Bezugspreis:
Monatlich in Neuenbürg RM. 1.40 Durch die Post im Orts- und Oberamtsverkehr, sowie im sonstigen inländischen Verkehr RM. 1.— mit Postbestellgebühr. Preise freibleibend. Preis einer Nummer 10 Rpf. In Fällen höherer Gewalt besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückerstattung des Bezugspreises.
Bestellungen nehmen alle Poststellen, sowie Agenturen und Austrägerinnen jederzeit entgegen.
Fernsprecher Nr. 404
Girokonto Nr. 24 bei der Oberamts-Sparkasse Neuenbürg.

Der Enztäler

ANZEIGER FÜR DAS ENZTAL UND UMGEBUNG

Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Neuenbürg

Anzeigenpreis:
Die einspaltige Petitzeile oder deren Raum 25 Rpf., Reklamezeile 80 Rpf. Kollektivanzeigen 100 Proz. Zuschlag. Offerte und Auskunftserteilung 20 Rpf. Bei größeren Aufträgen Rabatt, der im Falle des Mahnverfahrens hinfällig wird, ebenso wenn die Zahlung nicht innerhalb 8 Tagen nach Rechnungsdatum erfolgt. Bei Tarifänderungen treten sofort alle früheren Vereinbarungen außer Kraft. Gerichtsstand für beide Teile ist Neuenbürg. Für telef. Aufträge wird keine Gewähr übernommen.
Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Druck und Verlag der Meeh'schen Buchdruckerei (Inhaber Fr. Biesinger). Für die Schriftleitung verantwortlich Fr. Biesinger in Neuenbürg.

Nr. 147 | Mittwoch den 28. Juni 1933 | 91. Jahrgang

Rücktrittsgesuch Hugenbergs

Berlin, 27. Juni. Minister Hugenberg hat heute für die von ihm geleiteten zwei Reichsministerien, das Reichswirtschafts- und das Reichsernährungsministerium, sowie für die kommissarisch geleiteten preußischen Ministerien sein Rücktrittsgesuch eingereicht.

Dieser Frage vor allem gilt die heutige Reise des Staatssekretärs Meißner zum Reichspräsidenten nach Neudeck. Es ist anzunehmen, daß im Laufe des späten Abends der Rücktritt des Reichsministers, und zwar voraussichtlich von allen von ihm geleiteten Aemtern, bekannt gegeben wird.

Der Rücktritt des Ministers Hugenberg wurde in politischen Kreisen vielfach schon seit Tagen erwartet.

Die Entscheidung des Herrn Reichspräsidenten über das Rücktrittsgesuch des Reichsernährungsministers Dr. Hugenberg ist, wie wir hören, erst für morgen zu erwarten.

Die Gründe für das Rücktrittsangebot Dr. Hugenbergs

Berlin, 27. Juni. (Conti.) In politischen Kreisen ist neben der Auflösung der Deutschnationalen Front und dem Aufruf des Reichskanzlers zur Eingliederung des Stahlhelms in die NSDAP. das Hauptgesprächsthema heute abend das Rücktrittsgesuch des Reichsministers für Ernährung und Landwirtschaft und Reichswirtschaftsministers Dr. Hugenberg gewesen. Ganz unerwartet kam dieses Rücktrittsgesuch nicht. Man sprach schon seit Wochen von der Möglichkeit und schon einmal Mitte Mai schien die Möglichkeit des Rücktritts Dr. Hugenbergs in nächste Nähe gerückt zu sein.

Besonders lebhaft ist der Meinungsaustausch über die Hintergründe dieses Rücktritts.

Es wird dazu betont, daß neben dem Vorgehen gegen die deutschnationalen Nebenorganisationen und den von dem Parteivorstand der Deutschnationalen Front gestern nachmittag gefaßten Entschluß, diese Partei aufzulösen, in erster Linie aber das Memorandum Dr. Hugenbergs in London und ferner die Differenzen mit führenden nationalsozialistischen Wirtschaftspolitikern über Grundfragen der deutschen Wirtschaft den Entschluß Dr. Hugenbergs herbeigeführt hätten. Man weist besonders auf das Zinsproblem hin, das seit Monaten den schärfsten Streitpunkt zwischen Dr. Hugenberg und seiner Umgebung einerseits und den nationalsozialistischen Wirtschaftspolitikern andererseits gebildet habe. Der nationalsozialistische Reichsbauernführer Walter Darré hat diesen Streitpunkt wie folgt charakterisiert:

Dr. Hugenberg handele nach dem Grundsatz, daß das Kapital eine angemessene Verzinsung finden müsse und daß die Zinsen für das in der Landwirtschaft investierte Kapital deshalb nach diesem Grundsatz zu messen sei. Darré dagegen stellt in den Vordergrund die Rentabilität der bäuerlichen Wirtschaft und will — von dieser Rentabilität ausgehend — die Höhe der Zinsen bestimmen. Er glaubt, so zu einer günstigeren Gestaltung der Landwirtschaft und zu einer günstigen Einwirkung auf die Gesamtwirtschaft kommen zu können.

Der bayerische Wirtschaftsminister zurückgetreten

München, 27. Juni. Der bayerische Wirtschaftsminister Graf von Quadt-Isny hat sein Rücktrittsgesuch eingereicht. Der Reichsstatthalter genehmigte auf Vorschlag des Ministerpräsidenten den Rücktritt.

Ministerpräsident Siebert übernimmt bis auf weiteres selbst die Führung des Wirtschaftsministeriums. Die drei Staatssekretäre im Wirtschaftsministerium wurden erneut bestätigt.

In seinem Rücktrittsschreiben erklärt der bayerische Wirtschaftsminister Graf von Quadt-Isny, der der Bayerischen Volkspartei angehört, u. a. daß die Gründe, die ihn zu seinem Entschluß bestimmt haben, außerhalb seiner Person und außerhalb seiner Tätigkeit als Staatsminister lägen, vielmehr einzig und allein in der Belastung der Beziehungen zwischen den staatlichen Stellen und den politischen Kreisen zu suchen seien, aus denen er, der Minister, gekommen sei.

Die Deutschnationale Front aufgelöst

Abschluß eines Freundschaftsabkommens mit der NSDAP.

Berlin, 28. Juni. Wie die Reichspressestelle der NSDAP. mitteilt, haben die führenden Persönlichkeiten der Deutschnationalen Front diesen Augenblick nach Rücksprache mit dem Reichskanzler Adolf Hitler und nach Abschluß eines Freundschaftsabkommens mit dem Führer der NSDAP. am Dienstag abend die Selbstauflösung der Deutschnationalen Front beschlossen. Dieser Beschluß wird hinfort zur Durchführung kommen.

Von führender nationalsozialistischer Seite wird dazu betont, daß die weittragende Bedeutung dieses großzügigen Beschlusses den guten Willen der leitenden Persönlichkeiten der deutschnationalen Front erkennen lasse, und daß von nationalsozialistischer Seite dieser gute Wille hoch anerkannt werde. Es gebe künftig nur noch eine große Front, die Front aller schaffenden Deutschen, nachdem nun außer der Zentrumspartei die letzte deutsche Partei von der Bildfläche verschwunden sei.

Die Anerkennung, die Reichskanzler Adolf Hitler den Führern der Deutschnationalen Front zu ihrem großzügigen Beschluß gezollt hat, geht daraus hervor, daß er am Dienstag abend ein Freundschaftsabkommen mit der bisherigen Deutschnationalen Front abgeschlossen hat, das im Laufe des heutigen Tages zur Veröffentlichung kommen wird. Danach dürften zumindest alle deutschnationalen Abgeordneten als Hospitanten in die nationalsozialistischen Fraktionen aufgenommen werden.

Das Freundschafts-Abkommen

Berlin, 27. Juni. Die Reichspressestelle der NSDAP. teilt mit: In vollem Einklang mit dem Reichskanzler und in Erkenntnis der Tatsache, daß der Parteienstaat überwunden ist, hat die Deutschnationale Front heute ihre Auflösung beschlossen. Sie wird bei den nötigen Maßnahmen zur Abwicklung nicht behindert werden.

Die ehemaligen Angehörigen der Deutschnationalen Front werden vom Reichskanzlers als voll- und gleichberechtigte Mitkämpfer des nationalen Deutschland anerkannt und vor jeder Kränkung und Zurücksetzung geschützt; das gilt insbesondere für alle Beamten und Angestellten.

Die wegen politischer Vergehen in Haft befindlichen ehemaligen Mitglieder der Deutschnationalen Front werden unverzüglich in Freiheit gesetzt und unterliegen keinerlei nachträglicher Verfolgung.

Die Fraktionen des Reichstags und des Landtags der NSDAP. und der bisherigen Deutschnationalen Front sichern eine einheitliche Handlungsweise durch Abordnung von einem oder mehreren Mitgliedern der ehemaligen Deutschnationalen Front in die Vorstände der Fraktionen der NSDAP. (Reichstag und Preußischer Landtag je zwei). Sinngemäß wird in den gemeindlichen Selbstverwaltungskörpern verfahren.

Vorstehendes ist vom Herrn Reichskanzler unterzeichnet, sowie von Herrn von Winterfeldt, Freiherrn von Freytag-Loringhoven und Dr. Poensgen als Vertreter der vormaligen Deutschnationalen Front.

Ein Aufruf des Kanzlers

WB. **Berlin**, 27. Juni. Reichskanzler Adolf Hitler hat einen Aufruf erlassen, in dem es heißt:

Ein seit 14 Jahren unentwegt verfolgtes Ziel ist nunmehr erreicht. Mit der Unterstellung des Jungstahlhelms unter meinen Befehl als obersten SA.-Führer sowie die Eingliederung des Bundes „Scharnhorst" in die Hitlerjugend, ist die Einigung der politischen Kampfbewegung der deutschen Nation vollzogen und beendet. SA., SS., ST. und HJ. werden nunmehr für alle Zukunft die einzigen Organisationen sein, die der nationalsozialistische Staat als Träger der politischen Jugend- und Männererziehung kennt.

Es war verständlich, wenn in den Jahren nach der Revolution an den verschiedensten Stellen unseres deutschen Vaterlandes der Widerstand gegen die Novemberverräter und ihr unheilvolles Regiment versucht wurde.

Unabhängig voneinander, ohne sich gegenseitig überhaupt zu kennen, standen Männer auf und organisierten Parteien und Verbände zum Kampfe gegen den marxistischen Staat.

Sie alle haben ohne Zweifel das Beste gewollt.

Allein, wenn Deutschland gerettet werden sollte, dann konnte das nur durch eine Bewegung geschehen und nicht durch 30. Die Zukunft unseres Volkes hängt nicht davon ab, wieviele Verbände für diese Zukunft eintreten, sondern davon, ob es gelingt, das Wollen der vielen einem einzigen Willen unterzuordnen und damit in einer Bewegung schlagfähig zusammenzufassen.

So wie die deutsche Reichswehr einst gezwungen war, trotz aller Verdienste der einzelnen Freikorps diese zu beseitigen, um dem deutschen Volke wieder eine einzige Armee zu geben, so war die nationalsozialistische Bewegung nicht minder gezwungen, ohne Rücksicht auf Verdienst oder Nichtverdienst, die zahllosen Bünde, Vereine und Verbände zu beseitigen, um dem deutschen Volk endlich eine einzige einheitliche Organisation seines politischen Willens aufzubauen.

Zahlreiche beste Deutsche haben diese Aufgabe nicht verstanden und viele andere wollten sie nicht begreifen.

Heute ist der Sinn und damit die Notwendigkeit dieses ungeheuren Kampfes für jeden klar, der unser Volk liebt und an seine Zukunft glaubt.

So mußten wir in den zurückliegenden Jahren zahlreiche Verbände einfach aus diesen Erwägungen heraus zerschlagen.

In dem Aufruf heißt es weiter, daß nunmehr, abgesehen vom Traditionsverband der alten Frontsoldaten der gesamte Junge Stahlhelm in die SA., der Scharnhorstbund in die Hitlerjugend eingegliedert werden. Der Befehl, daß der verbleibende Traditionsverband der alten Frontkämpfer künftig keine andere Parteizugehörigkeit anerkennen würde als die zur nationalsozialistischen Bewegung gebe ihm endlich die Möglichkeit, das Verbot der Mitgliedschaft bei der NSDAP. aufzuheben.

Nach Worten des Dankes an die SA. und SS. begrüßt der Kanzler zum erstenmal die Kameraden des Jungstahlhelms und fährt dann fort:

Ich befehle daher auch, vom heutigen Tage an sämtlichen Führern, SA.- und SS.-Männern, die in unsere Gemeinschaft eingetretenen Männer des Stahlhelms als Kameraden

(Fortsetzung 2. Seite.)

Vierzehn Jahre Versailles

Zum 28. Juni

Am vierzehnten Jahrestag des traurigsten und trübsten Ereignisses der jüngsten deutschen Geschichte wehen die Fahnen auf Halbmast. Der Beschluß der Reichsregierung, diesen Tag nicht vorübergehen zu lassen, ohne auch äußerlich zu dokumentieren, daß es ein Trauertag ist, wird jeder vaterländisch gesinnte deutsche Mann und jede deutsche Frau begrüßen. Für unser Volk sind die Fahnen in Trauerstellung eine ernste und eindringliche Mahnung, nicht zu vergessen, was durch dieses Diktat unserem Vaterland und unserem Volke zugefügt wurde. Für die Welt da draußen aber sollen sie ein Signal darstellen, daß das deutsche Volk nicht vergessen hat, was man ihm einst angetan und nicht gewillt ist, den durch Versailles geschaffenen Zustand als einen Dauerzustand hinzunehmen.

Erinnern wir uns, wie das Diktat zustande kam! Monatelang tagten Kommissionen der Alliierten im geheimen, die in vielen Fällen Inhalt und Bedeutung der Probleme, mochten sie politischer oder wirtschaftlicher Natur sein, überhaupt nicht oder nicht genügend kannten. Das „Material", das sie ihren Vorschlägen zugrunde legten, stammte zumeist aus trüben Quellen und war ausnahmslos einseitig oder unzureichend. In vielen Fällen war es sogar direkt gefälscht, denn nur so war es möglich, daß derartige Fehlentscheidungen gefällt wurden, wie sie nachher im Friedensdiktat auftauchten. Man braucht nur an Oberschlesien und den Polnischen Korridor zu denken oder an das Saargebiet, dessen Zustandekommen angeblich 150 000 Saarfranzosen dringlichst gewünscht hatten. Wie war es vollends bei der Kriegsschuldfrage? Es genügt, nur diese wenigen Punkte aufzuzählen, um die Oberflächlichkeit zu kennzeichnen, mit der dieser Frieden zustandekam.

Wir haben auch noch nicht vergessen, wie Deutschland bei den „Friedensverhandlungen" behandelt wurde. Entweder wurde es überhaupt nicht gehört, oder aber alle Einwände und Entgegnungen wurden bis auf verschwindende Einzelheiten nicht berücksichtigt. Die Widerstandskraft des deutschen Volkes wurde durch die Fortsetzung der Hungerblockade zermürbt. Das berüchtigte Schuldbekenntnis und die Annahme der Strafartikel durch die Drohung mit dem Einmarsch erzwungen. Wie wurden vollends unsere Unterhändler persönlich behandelt! Nur hinter Stacheldraht und Bajonetten konnten sie sich bewegen. Steinwürfe und die wüstesten Beschimpfungen begleiteten sie auf dem Wege zum Versailler Schloß. Noch heute müssen es wir Herrn von Lersner danken, daß er in den kritischsten Minuten die Worte und die Haltung fand, die dem zwar besiegten aber nicht vernichteten deutschen Volke würdig war.

Wir wollen aber auch daran denken, daß Geist und Inhalt des Diktats einen vollendeten Bruch des Vorvertrages vom 5. November 1918 darstellte, der vor der Niederlegung der Waffen zwischen den Deutschen und den Alliierten geschlossen wurde. Wo waren die so feierlich verkündeten vierzehn Punkte Wilsons geblieben? Wo war das Selbstbestimmungsrecht der Völker zu finden? Nichts von alledem! Aber dafür wurde die im Vorvertrag gegebene Zusage über die Regelung der Kriegsschäden in die ungeheuerliche Belastung des deutschen Volkes in Reparationen umgefälscht. Die Blockade aber ging weiter, und unsere Kriegsgefangenen mußten noch über ein halbes Jahr in fremden Ländern verbleiben, bis auch für sie die Stunde der Befreiung und der Heimkehr schlug.

Das Diktat von Versailles enthält das schwerste Unrecht, das je einem Volke zugefügt worden ist. Obwohl es sich sehr bald herausstellte, daß die Bestimmungen weder politisch noch wirtschaftlich, vor allem auch nicht moralisch zu halten waren, haben die ehemaligen Feindmächte unter der Führung Frankreichs ihre ganze Politik nur darauf abgestellt, den durch Versailles geschaffenen Status Europas zu konservieren und auch noch dann aufrecht zu erhalten, als der Widersinn des Diktates begann, sich gegen sie selber fühlbar zu machen. Zwar mehrten sich die Stimmen aus England, Italien und Amerika, die die Notwendigkeit einer Revision befürworteten. Abgesehen von kleinen Reparaturen- Verbesserungen steht aber heute noch die Zwingburg von Versailles scheinbar unerschüttert da. Trotz der Erkenntnis, daß namentlich die heutige katastrophale Weltkrise in der Hauptsache auf Versailles basiert.

Darum fort mit Versailles! Deutschland will keinen neuen Krieg. Deutlich und für alle Welt vernehmbar hat der Reichskanzler in seiner großen Friedensrede im Mai es verkündet. Was wir aber immer wieder von neuem erheben müssen, ist die Forderung nach baldiger verständiger Revision der Bestimmungen und nach Schaffung eines auf gegenseitiger Achtung und Gleichberechtigung beruhenden dauerhaften Friedens.

Daran möge jeder Deutsche denken, wenn er heute die Fahnen auf Halbmast erblickt. Sie mögen aber auch den Willen in ihm stärken, sich einzureihen in die Phalanx, die gegen Versailles kämpft. Mit dem Fall von Versailles ist erst in Wahrheit der so heiß ersehnte Aufstieg unseres Volkes verbunden. Schließt die Reihen!

Die endgültige Zusammensetzung des Kleinen Arbeitskonvents der Deutschen Arbeitsfront

Berlin, 26. Juni. Der Führer der Deutschen Arbeitsfront, Dr. Ley, hat die Berufungen in den Kleinen Arbeitskonvent der Deutschen Arbeitsfront vorläufig abgeschlossen, sodaß dem Konvent nunmehr folgende Persönlichkeiten angehören: Dr. Ley, Rudolf Schmeer, Schuhmann, Forster, Muchow, Dr. Frauendorffer, Biallas, Ghodes, Brinkmann, Müller, Peppler, Otto, Klapper, Dr. Wagener, Dr. von Renteln, Marwitz, Dr. Lorenz, Dr. Albrecht, Jelenk, Wild, Dr. Brauweiler, Küttgen, Dr. Erdmann. Des weiteren hat der Führer der Deutschen Arbeitsfront den Gauleiter der NSDAP. des Gaues Essen, Johlitz, in den Großen Konvent der Deutschen Arbeitsfront berufen.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

aufzunehmen und damit einzuschließen in den ewigen Bund, der uns umfaßt und nie gebrochen werden soll. Was immer auch die Vergangenheit an Erinnerungen birgt, für mich und für Euch gilt nur die große Zukunft, der wir uns verpflichtet haben.

Wenn es uns gelang, im Laufe vieler Jahre Millionen ehemaliger Marxisten zu bekehren, zu uns zu führen, und in unsere Reihen aufzunehmen, so muß und wird es uns erst recht möglich sein, nationale Männer, die aus einem anderen Lager kommen, um uns die Hand zum Bunde zu reichen, als Freunde und Kameraden aufzunehmen.

Ich erwarte daher von jedem Nationalsozialisten, daß er die Größe dieser historischen Entwicklung erkennt, und durch sein eigenes Verhalten mithilft, die Neuhinzugekommenen in kürzester Frist aufs innigste mit uns zu verschmelzen."

Auch die Staatspartei aus den Parlamenten ausgeschlossen

Berlin, 27. Juni. Wie das VdZ.-Büro meldet, ist gemäß dem Wortlaut der preußischen Ausführungsbestimmungen zu dem Betätigungsverbot auch die Frage der weiteren Wirkungsmöglichkeit für die staatsparteilichen Abgeordneten in den Parlamenten aufgebracht. In den Ausführungsbestimmungen heißt es, daß unter dem vom Verbot der weiteren Betätigung in den Parlamenten betroffenen Personenkreis alle Mitglieder des Reichstages, des Landtages, des Staatsrates fallen, die selbst Mitglieder der sozialdemokratischen Partei Deutschlands sind oder die auf Grund von Wahlvorschlägen der sozialdemokratischen Partei gewählt worden sind. Die staatsparteilichen Mitglieder im Reichstag und im preußischen Landtag sind nun gemäß dem Wahlabkommen zwischen Staatspartei und SPD. tatsächlich auf sozialdemokratischen Listen in die Parlamente gewählt worden. Der Präsident des preußischen Landtags, Justizminister Kerrl, hat daher angeordnet, daß die gegen die sozialdemokratischen preußischen Abgeordneten durchgeführten Maßnahmen auch gegen die staatsparteilichen Mitglieder des Hauses anzuwenden sind. Die drei staatsparteilichen Mitglieder des preußischen Landtags, der frühere Handelsminister Dr. Schreiber und die Abgeordneten Nuschke und Frau Professor Hartwig, haben infolgedessen die Mitteilung erhalten, daß sie ihre Abgeordnetenausweise zurückzusenden haben, keine Diäten mehr bekommen und daß ihnen der Zutritt zum Landtagsgebäude verboten ist.

Es ist anzunehmen, daß in dieser Weise das Betätigungsverbot auch für die fünf staatsparteilichen Reichstagsabgeordneten Dietrich-Baden, Dr. Heuß, Landahl, Lemmer und Dr. Maier-Württemberg ausgedehnt werden wird. Dagegen dürfte noch nicht geklärt sein, ob auch eine Vermögensbeschlagnahme bei der Deutschen Staatspartei erfolgen kann, da ja die grundlegende Verordnung über das Betätigungsverbot lediglich von einem Vorgehen gegen die SPD. spricht.

Zweijährige Bewährungsfrist

für neue Mitglieder der NSDAP.

Berlin, 27. Juni. Der „Völkische Beobachter" veröffentlicht folgende Verfügung der Reichsleitung der NSDAP.: Nach dem 30. Januar 1933 erfolgten zahlreiche Neuanmeldungen zur NSDAP. Da eine Gewähr für die unbedingte Zuverlässigkeit der neu Hinzugekommenen im nationalsozialistischen Sinne nicht mehr gegeben ist, wird verfügt:

Mitglieder der NSDAP., die nach dem 30. Januar 1933 ihren Beitritt erklärt haben, werden einer zweijährigen Bewährungsfrist unterworfen. Erst nach Ablauf dieser Zeit wird ihnen an Stelle der Mitgliedskarte das Mitgliedsbuch als Zeichen der endgültigen Aufnahme in die Bewegung ausgehändigt, sofern sie sich bewährt haben. Vor ihrer endgültigen Aufnahme steht ihnen nicht das Recht zu, das Braunhemd zu tragen. Aufnahmen können nur in außergewöhnlichen Fällen seitens der Reichsleitung auf Antrag der zuständigen Gauleitung genehmigt werden. Von dieser Regelung werden nicht berührt die für die SA. und SS. getroffenen besonderen Bestimmungen.

Die Verfügung tritt am 1. Juli 1935 in Kraft. Es wird ausdrücklich darauf hingewiesen, daß ein unberechtigtes Tragen des Braunhemdes strafbar ist. Die Verfügung bezweckt keine Degradierung der neu zur Bewegung gekommenen Mitglieder, unter denen sich eine große Anzahl befindet, die nicht der Konjunktur folgend, sondern aus innerer Ueberzeugung sich heute zur Freiheitsbewegung des deutschen Volkes bekennen auf Grund der Erfolge des Führers als Kanzler. Die Verfügung soll lediglich etwa nach der Machtergreifung in die NSDAP. gesandten Provokateuren die Arbeit erschweren, sowie die Geschlossenheit und Schlagkraft der Bewegung auch für die Zukunft sichern.

Das Ende der Parteien

Auch Auflösung der Zentrumspartei zu erwarten?

Berlin, 27. Juni. (Conti.) Der Dienstag dieser Woche hat die nationale Revolution wieder um einen gewaltigen Schritt vorwärts gebracht. Die Deutschnationale Front hat ihre Selbstauflösung beschlossen und der Reichskanzler Adolf Hitler hat als Führer der NSDAP. den in der Deutschnationalen Front stehenden Männern die Hand gereicht zu gemeinsamem Kampfe. Schon am Vormittag war der Deutschen Staatspartei das Verbot weiterer Betätigung mitgeteilt worden. Die Deutsche Volkspartei, deren einziger Parlamentarier Parteiführer Dingeldey selbst war, steht nur noch auf dem Papier, sodaß nur noch als einzige Partei das Zentrum vorhanden ist. Sein bayerischer Anhängsel, die Bayerische Volkspartei, ist durch die Verhaftung aller führenden Männer aktionsunfähig geworden und dürfte kaum wieder aktionsfähig werden. Das Zentrum ist durch die Uebernahme der Christlichen Gewerkschaften in die Deutsche Arbeitsfront und durch die Absetzung der christlichen Gewerkschaftsführer ebenfalls nicht unerheblich geschwächt und die Reklamierung der katholischen Arbeitervereine, die bisher als Zentrumsorganisationen angesehen wurden, durch Erzbischof Kardinal Bertram für die katholische Kirche zeigt, daß man auf der katholischen Seite der politischen Entwicklung Rechnung zu tragen gewillt ist und offenbar mit einem Ende des politischen Katholizismus rechnet, wie er in der Zentrumspartei seit Jahrzehnten bestanden hat. Maßgebende Zentrumsführer haben jedenfalls ebenso wie maßgebende Führer der NSDAP. von der Möglichkeit einer Auflösung des Zentrums gesprochen, wenn auch zunächst nur theoretisch und vielleicht tut das Zentrum einen ähnlichen Schritt, wie ihn die Deutschnationale Front bereits getan hat. Der Christlichsoziale Volksdienst führte seit Monaten nur noch ein Scheindasein und die kommissariellen Eingriffe in die evangelische Kirche haben ihn seiner letzten Stütze beraubt.

Die Parlamente bilden nach dem Ausschluß der Marxisten und der Staatspartei nur noch Torsos. Die Eingliederung der deutschnationalen Parlamentarier in die nationalsozialistischen Fraktionen bewirkt in Ost- und Norddeutschland, daß fast überall nur noch eine Fraktion in den Kommunal- und Provinzparlamenten besteht. Im Westen bestehen daneben noch Zentrumsfraktionen, die aber nach dem Ausfall der Marxisten und der damit erfolgten Verminderung der Mandate eine Minderheit bilden und größtenteils zur Einflußlosigkeit verurteilt sind. Auf parlamentarischem Gebiet hat die NSDAP. also nunmehr ihren Totalitätsstandpunkt durchgesetzt. Die jetzigen Parlamente sind in einem Staate, der das Führerprinzip zum obersten Gesetz erhoben hat, nur noch beratende Gremien. Sie haben ihre einstige Bedeutung restlos verloren und werden sie nie mehr erhalten. An ihre Stelle wird vielmehr nach Beendigung des berufsständischen Aufbaues das Ständeparlament treten, das dann das politische Forum der Reichsregierung und die wirkliche Vertretung des deutschen Volkes sein wird. Der Neubau des Deutschen Reiches nach den neueren gesünderen Prinzipien als sie der Parlamentarismus unseligen Gedenkens gezeitigt hatte, ist in vollem Gang. Die großartige Einigung des deutschen Volkes, die Reichskanzler Adolf Hitler seit 1920 erstrebt und die er am 30. Januar 1933 auf staatlicher Basis weiterbetreiben konnte, macht Riesenfortschritte, und der Tag ist nicht mehr fern, da alle schaffenden Deutschen an einem Strang ziehen und ihren Blick auf ein Ziel gelenkt haben: die deutsche Einheit und Freiheit.

Die Abrüstungskonferenz vertagt

Genf, 27. Juni. Das Präsidium der Abrüstungskonferenz hat in 1½stündiger Sitzung die Vertagung der Abrüstungskonferenz bis zum 16. Oktober beschlossen. Der Beschluß soll bereits am Donnerstag vormittag von der Hauptkommission ratifiziert werden.

Damit fällt die für den 3. Juni anberaumte Sitzung der Hauptkommission fort und die Konferenz ist also in diesem Jahre schon zum dritten Male, und zwar diesmal gleich auf mehr als ein Vierteljahr, vertagt.

In der vertraulichen Sitzung machte Präsident Henderson Mitteilung von dem negativen Ergebnis seiner Verhandlungsbemühungen in London und erklärte, daß ein früheres Datum als der 16. Oktober für die Wiederaufnahme der Konferenzarbeiten nicht in Frage komme.

Protest Nadolnys

Botschafter Nadolny trat in einer längeren Rede diesem Vorschlage entgegen. Die Tatsache, daß die seinerzeit in Aussicht genommenen privaten Besprechungen nicht zum Ziel geführt hatten, sei kein Grund, nun vollständig die Arbeiten abzubrechen. Gerade jetzt müsse man versuchen, auf dem Konferenzwege das Ziel der allgemeinen Abrüstung zu erreichen. Botschafter Nadolny wandte sich auf das entschiedenste gegen den Versuch, den Entscheidungen über die Abrüstung erneut aus dem Wege zu gehen, und stellte fest, daß die öffentliche Meinung die Vertagung der Arbeiten außerordentlich pessimistisch aufnehmen und zu der Auffassung kommen müsse, daß der Enderfolg der Abrüstungskonferenz in Frage gestellt sei. Nadolny schloß seine Ausführungen mit der Frage an Henderson, ob dieser positive Zusicherungen habe, daß die bisher gescheiterten Besprechungen mit den in Frage kommenden Mächten nun auch wirklich in der Zwischenzeit zustande kommen werden.

Henderson erwiderte, daß er solche Zusicherungen besitze und daß auch die Vertreter der Vereinigten Staaten und der Kleinen Entente ihm entsprechende Zusicherungen gegeben hätten.

Längere Einlösungsfrist für Fleischgutscheine

Berlin, 26. Juni. Wie das VdZ.-Büro meldet, hat der Reichsarbeitsminister sich in einem Runderlaß unter Abänderung bisher bestehender Vorschriften damit einverstanden erklärt, daß die Abschnitte der für die Monate Januar, Februar und März 1935 ausgegebenen Reichsverbilligungsscheine für Frischfleisch und andere Lebensmittel, sowie für Brennstoffe auf Antrag nachträglich eingelöst werden können, sofern der Antrag bis zum 1. Juli d. J. gestellt ist. Der Minister stellt anheim, die Fürsorgeverbände zu ermächtigen, über die Anträge von Verlustträgern auf nachträgliche Einlösung selbst zu entscheiden. Mit einer weiteren Verlängerung der Frist sei nicht zu rechnen.

Aus Stadt und Land

Neuenbürg, 27. Juni. (Blindensonntag.) Vergangenen Sonntag versammelten sich die Mitglieder und Freunde der Bezirksgruppe Neuenbürg des Württ. Blindenvereins im Gasthaus zum „Schiff" in Neuenbürg, um erstmals gemeinsam mit den übrigen Bezirksgruppen des Landes den „Blindensonntag" zu begehen, über dessen Sinn und Wesen hier bereits berichtet wurde. Im Mittelpunkt der Veranstaltung stand das Anhören der „Feierstunde" im Südfunk, welche von der Bezirksgruppe Stuttgart dargeboten wurde. Deren Leiter, Adolf Hahn, zeigte anhand kurzer Lebensabrisse bedeutender Blinder, daß auch der Nichtsehende, gut ausgebildet und auf den richtigen Platz gestellt, sehr wohl in der Lage ist, in Kunst und Handwerk wertvolle Arbeit zu leisten. Der Vortrag war umrahmt von musikalischen Darbietungen.

Neuenbürg, 28. Juni. Am Montag früh ist ein ausgangs der 20er Jahre stehender verheirateter Beamter plötzlich schwer erkrankt. Der sofort hinzugezogene Arzt konnte zwar die Krankheitsursache noch nicht einwandfrei klären; es besteht jedoch Grund zu der Annahme, daß Wurstvergiftung vorliegt. Der Erkrankte hat, wie wir erfahren, in den letzten Tagen ein Paket erhalten, das u. a. auch Wurst enthielt, die sich vermutlich in nicht einwandfreiem Zustand befand. Das Befinden des Kranken war im Laufe des Dienstag noch sehr besorgniserregend. Dienstag früh wurde nun auch dessen Frau unter denselben Krankheitserscheinungen bettlägerig. Den Betroffenen wünschen wir baldige Genesung.

(Wetterbericht.) Im Westen liegt immer noch Hochdruck, im Nordosten eine Depression. Für Donnerstag und Freitag ist zwar zeitweilig aufheiterndes, aber immer noch zur Unbeständigkeit neigendes Wetter zu erwarten.

Feldrennach, 27. Juni. Nach dem Ergebnis der Volkszählung zählt die Gemeinde Feldrennach mit Pfinzweiler und Hasenstock 1337 Einwohner (1925: 1328) und zwar 675 männliche und 662 weibliche Personen. Hievon entfallen auf Feldrennach mit Hasenstock und dem auf Markung Feldrennach befindlichen Ortsteil „Häffel" 981 und auf Pfinzweiler 356. Der Zeitpunkt der Zählung wirkte sich in hiesiger Gemeinde auf das Ergebnis insofern ungünstig aus, als am Zähltag nicht weniger als 26 Personen vorübergehend abwesend waren.

△ **Herrenalb**, 27. Juni. Die Volkszählung in hiesiger Stadtgemeinde (einschl. der Teilgemeinden Gaistal, Aschenhütte, Zieflensberg und Kullenmühle) ergab in acht Zählbezirken 471 Haushaltungen, 126 Land- und Forstwirtschaftskarten, 111 Gewerbekarten, 1002 männliche, 1549 weibliche Personen, zusammen 2551 Ortsanwesende.

Ottenhausen, 26. Juni. Der „Tag der Jugend" wurde auch hier unter reger Anteilnahme der Bevölkerung gefeiert. Am Samstag vormittag fanden die Mannschaftswettkämpfe der Schuljugend um die Ehrenurkunde des Reichspräsidenten und um die von der Gemeinde gestifteten Bilder unseres Reichs-

---

WOLFG. MARKEN

Drei-Eichen-Hof

URHEBER-RECHTSSCHUTZ: VERLAG OSKAR MEISTER, WERDAU I. SA.

(8. Fortsetzung.)

„So? Das ist mir nicht bekannt. Ich weiß nur, daß die Denkmäler in der Siegesallee eine Versammlung gehabt haben, beim Magistrat vorstellig geworden sind und Zentralheizung beantragt haben."

Einen Augenblick sahen sich alle verdutzt an, dann begriffen sie langsam den Scherz, und ein fröhliches Gelächter ertönte.

„Werden die Damen auf dem Drei-Eichen-Hof bleiben?" erkundigte sich dann Gottlieb Rüster freundlich. „Oder wollen die Damen den Hof nur besuchen?"

Die drei Mädels sahen sich an. Schon jetzt also fühlte man ihnen auf den Zahn.

Anita ergriff das Wort: „Wir bleiben auf dem Hof."

„Und Sie wollen ihn gemeinsam bewirtschaften?"

„Ja," entgegnete Helga.

Der alte Rüster lachte dröhnend auf. „Donnerwetter, das hätte ich nicht gedacht! Sie wollen in unserem stillen Postelwitz bleiben? Wir haben kein Kino und Theater hier, und an Lokalen gibt es nur den „Schwan"."

„Nnach!" nahm Anita wieder das Wort. „Verehrter Herr, das tut nichts. Wir bringen soviel Humor mit, daß wir uns nicht langweilen werden, und dann wollen wir doch tüchtig arbeiten von früh bis abends. Oder glauben Sie, daß uns Mädels das schwer fallen wird? Bewahre, verehrter Herr. Früh raus aus den Federn, und dann ran an die Mistgabel."

Das kam so urdrollig heraus, daß ein dröhnendes Gelächter erscholl.

„Ja, können denn die Damens schon die Landwirtschaft?"

„Nein, aber wir werden es lernen. Schließlich hat das jeder von Ihnen auch gelernt."

„Bravo!" kam es aus dem Munde des stillen Hermann. „Das ist ein gutes Wort, meine Damen. Sie haben recht: Es kann jeder lernen, der den guten Willen hat, und wir Postelwitzer wollen uns freuen, wenn die drei Mädels aus Berlin wirklich das schaffen, was sie wollen. Glück zu, meine Damen!"

„Wir danken Ihnen," sagte Helga warm, und die Augen der beiden jungen Menschen begegneten sich zum ersten Male.

Sie hatten ausgetrunken, und nun ging es mit dem Schlitten dem Drei-Eichen-Hofe zu.

Als sie die Schenkstube verlassen hatten, sagte der Schoeppen-Gustav giftig: „Die Dinger . . . un den Hof bewirtschaften? Eher lernt meine braungefleckte Kuh Französisch!"

„Das wollen wir abwarten!" nahm Hermann Rüster die Partei der Mädels, und die anderen stimmten ihm zu, schon um den alten Schoeppen-Gustav zu ärgern.

* * *

Die Mädels hatten sich ein schönes Bild vom Drei-Eichen-Hof gemacht.

Aber es wurde durch die Wirklichkeit noch übertroffen.

Als sie in den Hof einfuhren und das idyllische, saubere Haus sahen, das von drei mächtigen Eichen umgeben war, schien es ihnen, als sähen sie ein Märchen.

Die mächtigen Kronen der Eichen reckten sich hoch über das Haus. Der Schnee lag auf Zweigen und Aesten und machte alles licht und freundlich. Sauber wie ein Tischtuch streckte sich der Hof. Der Brunnen war mit vielen Decken zugedeckt, damit er nicht einfror. Drei mächtige Holzstapel standen an der Hofmauer und ein weiterer an der schmalen Hausfront.

Das Haus war groß und geräumig.

Sie wurden freundlich empfangen. Der mächtige Schäferhund, der noch nicht älter als zwei Jahre war, kam ihnen entgegengelaufen und bellte laut.

Ein Zuruf Christians brachte ihn zur Ruhe. Als die Mädels aus dem Schlitten stiegen, lachend, lustig und fröhlich, denn das eine Glas Rum hatte seine Schuldigkeit getan, sah Flock, der Hund, mit neugierigen, guten Augen auf die Neuankömmlinge.

Anita lockte ihn, und er kam auch heran und ließ sich das Fell krauen. Von allen ließ er sich die Liebkosung gefallen, so daß der alte Christian den Kopf schüttelte.

„Das Vieh merkt, daß Sie es gut meinen und daß Sie auf den Hof gehören. Aber nun treten sie ein, meine Damens. Ich will bloß den Fuchs in den Stall bringen und Futter schütten, dann komme ich und lege im Ofen nach. Holz und Kohle is genug da. Mutter Colditz hat immer gut vorgesorgt."

Sie stapften, begleitet von Flock, in die Wohnstube, und eine behagliche Wärme umfing sie.

Sie kleideten sich aus und sahen sich im Raume um.

Der war behaglich und anheimelnd wie der ganze Hof.

Es war eine richtige Bauernstube, mit altertümlichen, schweren Möbeln, die wohl schon ein paar Jahrhunderte standen und Generationen mit dem Geiste der Behaglichkeit erfüllt hatten.

In der Ecke stand ein mächtiger Kachelofen mit der Ofenbank, dessen Wärme den ganzen Raum erfüllte. In der Mitte war der mächtige Tisch, darum vier massive Stühle mit hohen Holzlehnen. Ein breiter Schrank, ein förmliches Ungetüm mit alten Schnitzereien, dehnte sich an der Wand, und dicht neben ihm stand eine alte, sicher sehr kostbare Truhe.

Das reizendste aber war der Fensterwinkel, zu dem zwei Stufen hinaufführten, und von dem aus man den ganzen Hof übersehen konnte. Ein kleiner Tisch stand in dem Winkel und um den Tisch herum drei an der Wand befestigte Bänke.

Die Mädels standen gerade in diesem Winkel, als Christian eintrat und sie sah.

„Mutter Colditzens Lieblingsplätzchen," sagte der Alte weich. „Sie hatte sich so darauf gefreut, daß Sie im Sommer kommen und Leben in das stille Haus bringen würden. Aber nun ist sie tot. Sie hatte ein schwaches Herz, und von der Aufregung des Prozesses hat sie sich nicht wieder erholt. Sie hat mit mir über nichts mehr als über den gewonnenen Prozeß gesprochen. Sie hat Sie mir alle so genau beschrieben und hatte Sie so in ihr Herz geschlossen. Ja, ja, wir gehen alle mal ab."

Die drei Mädels standen ganz still, dann sagte Helga ernst: „Morgen werden wir Mutter Colditz' Grab besuchen."

„Morgen . . . das geht nicht, denn der Friedhof ist ganz verschneit. Da müssen Sie schon abwarten, bis Tauwetter eintritt. Unser Totengräber bittet alle Tage, daß ja keiner in Postelwitz stirbt, denn er weiß nicht, wie er ihm das Grab machen soll. Aber jetzt, meine Damens, werde ich Ihnen mal das ganze Haus zeigen. Un . . . was ich noch fragen wollte . . . die Damens kochen doch wohl selber?"

„Ja," entgegnete Helga.

(Fortsetzung folgt.)

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

tanzlers statt, wobei die Urkunde den Knaben der Oberklasse zufiel, mit einem Durchschnittsergebnis von 44,5. Am Samstagabend war Fackelzug mit Höhenfeuer auf dem Frohnberg unter Beteiligung der neugegründeten Jugendorganisationen, sämtlicher Vereine, und einem weiteren Teil der Bevölkerung. Am Sonntagnachmittag war großes Sportfest des FC. „Viktoria" und Fortsetzung des „Tages der Jugend" durch die Jugendorganisationen und den Turnverein. Der Stützpunktleiter, Hauptlehrer Herr, sprach jeweils über den Sinn dieser Feiern bei unseren Vorfahren und über den Sinn, den die nationale Regierung diesen Feiern geben will. Die zum Austrag gebrachten Spiele der Fußballmannschaften hatten folgende Ergebnisse: Ottenhausen II — Langenalb II 4:1, Feldrennach II — Pfinzweiler II 0:0, Ellmendingen II — Schwann II 5:3, Feldrennach II — Neusatz II 3:2, Langenalb komb. — Ottenhausen II 4:0, Neusatz I — Pfaffenrot I 0:0, Höfen I — Ottenhausen I 0:8, Ellmendingen I Pfinzweiler I 1:0, Feldrennach I — Arnbach I 3:5, Ittersbach I — Gräfenhausen I 4:2 Tore.

Zeugnisse zur Arbeitsdienst-Bewerbung

Von der Pressestelle für den Arbeitsdienstbezirk Südwestdeutschland wird mitgeteilt: Den Bewerbungen für Verwendung im Arbeitsdienst brauchen ärztliche Zeugnisse und Leumundszeugnisse zunächst nicht beigefügt werden. Diese Zeugnisse sind erst auf besondere Anforderung einzureichen. Die Beibringung des amtsärztlichen Zeugnisses sowie des polizeilichen Leumundszeugnisses ist eine persönliche Angelegenheit des Bewerbers. Die Kosten für die Ausfertigung dieser Zeugnisse können deshalb nicht vom Arbeitsdienst übernommen werden, sondern sind von dem Bewerber zu tragen.

Württemberg

Horb. (Dekan beurlaubt.) Dekan Ladenburger-Nordstetten hat beim Ordinariat Rottenburg um einen längeren Urlaub nachgesucht, der ihm, wie das „Schwarzw. Volksblatt" berichtet, mit Rücksicht auf die Zeitverhältnisse gewährt wurde. Dekan Ladenburger hat diesen Urlaub am Samstag angetreten.

Stuttgart. (Amtsblätter in Oberschwaben.) Ein Erlaß des Württ. Innenministeriums und des Württ. Justizministeriums besagt: Für alle der Dienstaufsicht des Innenministeriums und des Justizministeriums unterstellten Behörden gelten mit sofortiger Wirkung als Amtsblätter: Im Oberamt Ulm der „Ulmer Sturm", im Oberamt Blaubeuren der „Ulmer Sturm", im Oberamt Ehingen „Neues Ehinger Tagblatt", im Oberamt Riedlingen „Riedlinger Tagblatt", im Oberamt Laupheim „Laupheimer Kurier", im Oberamt Biberach „Biberacher Zeitung", im Oberamt Waldsee „Der Oberschwabe", Ausgabe Waldsee, im Oberamt Saulgau „Saulgauer Zeitung", im Oberamt Ravensburg „Der Oberschwabe", Ausgabe Ravensburg, im Oberamt Tettnang „Der Oberschwabe", Ausgabe Tettnang, Ausgabe Friedrichshafen, im Oberamt Leutkirch der „Allgäu-Sturm", im Oberamt Wangen „Neues Allgäuer Tagblatt". Etwa entgegenstehende Verträge sind mit sofortiger Wirkung aufzulösen.

Stuttgart. (Der Haupttreffer der Deutschen Turnfestlotterie.) Bei der Ziehung der Deutschen Turnfestlotterie, die heute nachmittag im Bürgermuseum ihren Anfang nahm, wurde bereits in der ersten Viertelstunde der Haupttreffer gezogen. Der Hauptgewinn von 15 000 Mk. fiel auf die Losnummer 558 584. Außerdem war um diese Zeit bereits eine Reihe von Gewinnen bis zu 2000 Mk. ausgespielt.

Kirchentellinsfurt, OA. Tübingen. (Schweres Motorradunglück — 1 Toter und 1 Verletzter.) Am Montag abend fuhren der 26 Jahre alte verheiratete Werkmeister Eugen Weber und der 26 Jahre alte Stricker Friedrich Sulz von Gniebel auf einem Motorrad das Neckartal abwärts. Bei der Biegung an der Schönbuchsteige wurde offenbar die Kurve nicht richtig genommen; das Motorrad stürzte die Böschung hinunter auf einen Betonpfosten des Drahtzaunes, und zwar mit solcher Wucht, daß beide bewußtlos liegen blieben. Ein nachfolgendes Auto entdeckte das Unglück. Beide wurden in die chirurgische Klinik nach Tübingen verbracht, wo heute früh Eugen Weber den schweren Verletzungen erlegen ist. Friedrich Sulz hat eine Schädelverletzung und eine Gehirnerschütterung davongetragen.

Friedrichshafen. (Folgen der Grenzsperre.) Das bekannte Lochner Strandhotel bei Bregenz, das sich im Besitz des Verbandes badischer Gemeindebeamten befindet und in den letzten Jahren sehr großen Besuch aus Deutschland aufzuweisen hatte, ist durch die Grenzsperre gezwungen, seinen kaum eröffneten Betrieb am 1. Juli zu schließen. Das große Hotel beherbergte heute sage und schreibe drei Gäste und beschäftigt 30 Angestellte, die nun durch die Schließung brotlos werden. Auch das Pfänderhotel dürfte seinen Betrieb heuer gar nicht aufnehmen.

Gmünd. (5 Tage Schutzhaft.) 5 Tage Schutzhaft wurden über zwei Einwohner Gmünds verhängt, die sich in einem Gasthaus abfällige und beleidigende Aeußerungen über die hiesige Ortsgruppenleitung erlaubt hatten. Ein Berliner Parteigenosse, ein alter Kämpfer, der mit Horst Wessel in einer Front gestanden hatte, hörte am Nebentisch diese Aeußerungen und veranlaßte die Festnahme.

Lorch, OA. Welzheim. (Umschulungskurs im Kloster Lorch.) Am Freitag beendete die Evang. Bauernschule im Kloster Lorch ihren ersten Umschulungskurs für Mädchen. Es handelte sich bei diesem Kurs um die von der nationalen Regierung in die Wege geleitete Rückführung von weiblichen Arbeitskräften aus der Industrie zur Hauswirtschaft. Das Ziel des Kurses war, den Hausfrauen vorgebildete Hausgehilfinnen zu vermitteln und den zukünftigen Hausmüttern gediegene Kenntnisse für den Mutterberuf zu geben. Der Auftrag zu dem Kurs ging vom Landesarbeitsamt Südwest aus.

Untergröningen, OA. Gaildorf. (Eigentümliche Blitzwirkung.) In einem Wald bei Reippersberg Gemeinde Unterrot waren kürzlich bei einem Gewitter einige Männer mit dem Fällen von Scheidholz beschäftigt. Gerade als eine große Tanne am Fallen war, gab es einen gewaltigen Krach. Der Blitz hatte, wie es schien, in unmittelbarer Nähe in den Erdboden geschlagen. Dieser habe sich bewegt und dadurch sei die Tanne abgerutscht und habe einen der Holzhauer so unglücklich gestreift, daß ihm der rechte Unterschenkel und der linke Oberschenkel gebrochen und ein Ohr halb abgerissen wurde. Der Verunglückte wurde ins Krankenhaus Gaildorf verbracht.

Reichsstatthalter Murr spricht im Rundfunk zur Schuljugend

Stuttgart, 26. Juni. Der Süddeutsche Rundfunk veranstaltete am Montag nachmittag eine kurze Schulfunksendung über den württ. Reichsstatthalter Wilhelm Murr. Die Sendung war ein interessantes Hörbild aus dem Leben und Wirken des württ. Reichsstatthalters und seiner Mitkämpfer und zugleich aus der Geschichte der nationalsozialistischen Bewegung in Württemberg von ihren kleinsten Anfängen bis zu ihrem Siege. Zum Schluß ergriff Reichsstatthalter Murr selbst das Wort und führte den mithörenden Buben und Mädels die Bedeutung der nationalsozialistischen Revolution vor Augen. Es wird der nationalsozialistischen Regierung gelingen, Euren Vätern und Brüdern Arbeit und Euch Brot und Kleidung zu geben. Es ist nicht schön, wenn Familienmitglieder untereinander streiten, auch die Angehörigen eines Volkes dürfen sich nicht gegenseitig bekämpfen. Das Kind des Arbeiters ist ebenso zu achten wie das des hohen Beamten. Ob Ihr evangelisch oder katholisch getauft seid, Ihr müßt wissen, daß Ihr deutsche Kinder seid. Ihr dürft nicht vergessen, daß für Eure Zukunft große Opfer gebracht wurden. Diese Opfer verpflichten Euch zu umso größerer Liebe zur Heimat. Daher muß Euer Wahlspruch sein: Deutschland über alles in der Welt." Mit dem Deutschland- und Horst Wessel-Lied schloß die Uebertragung.

Organisation der Einzelhändler und Handwerker

Stuttgart, 27. Juni. Auf Grund verschiedener Anfragen sieht sich der Kampfbund des gewerblichen Mittelstandes zu folgender Erklärung veranlaßt: Im nationalsozialistischen Staat wird den Gewerbetreibenden, Handwerkern wie überhaupt sämtlichen Unternehmern die Mitgliedschaft zu ihrer jeweiligen Berufsorganisation zur Pflicht gemacht werden. Da in den Reihen des Einzelhandels von Württemberg und Hohenzollern immer noch die Unklarheit darüber besteht, welchem Verband sich die Einzelhändler der verschiedenen Branchen anzuschließen haben, wird darauf hingewiesen, daß z. B. die Einkaufsgenossenschaften sämtlicher Branchen nicht die Mitgliedschaft zum Berufsstande bedeuten. Die Arbeitsgemeinschaft des württembergischen Einzelhandels, Stuttgart, Gymnasiumstraße 14, ist als die einzige Spitzenorganisation des württembergischen Einzelhandels anerkannt. Die Arbeitsgemeinschaft gliedert sich in folgende Fachgruppen: 1. Einzelhandel mit Lebens- und Genußmitteln (Rekofei), 2. Einzelhandel mit Bekleidungsgegenständen und Textilien, 3. Einzelhandel mit Hausbedarf, 4. Buch-, Kunst-, Musikalien- und Papierhandel, 5. Technik und Mechanik, 6. Einzelhandel mit Gegenständen für Körper- und Gesundheitspflege, 7. Sonstiger Facheinzelhandel. Mittelständische Gemischtwarengeschäfte, sowie der kreditgebende Einzelhandel zählen zur Gruppe 7 (sonstiger Facheinzelhandel). Die Beitrittserklärungen können von sämtlichen Einzelhändlern aller Branchen an die Arbeitsgemeinschaft des württ. Einzelhandels gerichtet werden, welche diese Beitrittserklärungen den einzelnen Landesfachverbänden überweisen wird. Da laut Verfügung des Reichsstandes des Deutschen Handels vom 4. Mai 1933 der Pflichtzusammenschluß des Einzelhandels angeordnet ist, hat nunmehr jeder Einzelhändler seinen Beitritt der Arbeitsgemeinschaft des württembergischen Einzelhandels Stuttgart-N., Gymnasiumstraße 14 a, zu erklären. Das Handwerk ist wirtschaftlich organisiert in den Innungen, die wiederum im Lande in Fachverbänden der einzelnen Handwerkszweige zusammengefaßt sind. In Zweifelsfällen wende man sich an die Handwerkskammer oder an den Kampfbund des gewerblichen Mittelstandes, der jedoch, was hiermit besonders betont wird, nicht eine wirtschaftliche, sondern die politische Organisation des gewerblichen Mittelstandes verkörpert.

Handel und Verkehr

Stuttgart, 27. Juni. (Schlachtviehmarkt.) Dem Dienstagmarkt am städt. Vieh- und Schlachthof wurden zugeführt: 22 Ochsen (unverkauft 2), 61 Bullen, 217 (17) Jungbullen, 208 (5) Kühe, 340 (10) Rinder, 1240 Kälber, 2661 (150) Schweine. Erlös aus je 1 Zentner Lebendgewicht: Ochsen a 27—30 (letzter Markt —), b 23—25 (—), c 22—23 (—), Bullen a 27—28 (—), b 24—25 (—), c 22—23 (—), Kühe a 23—26 (—), b 18—21 (—), c 13—16 (—), d 10—12 (—), Rinder a 29—31 (—), b 26—28 (—), c 23—24 (—), Kälber b 39 bis 42 (37—41), b 32—37 (30—36), d 26—30 (25—29), Schweine a fette über 300 Pfd. 35—36 (36), b vollfleischige von 240—300 Pfd. 36—37 (unv.), c von 200—240 Pfd. 36—37 (36—38), d von 160 bis 200 Pfd. 35—36 (35—37), e fleischige von 120—160 Pfd. 34 bis 35 (—), Sauen 27—30 (—) M. Marktverlauf: Großvieh und Kälber mäßig, Schweine langsam.

Letzte Nachrichten

Leipzig, 27. Juni. Der des Amtes enthobene ehemalige Oberkirchenrat in Berlin hat wegen der bekannten vom preußischen Kultusminister einstweilen kommissarisch getroffenen Anordnungen gegenüber der evangelischen Kirche der Altpreußischen Union Klage beim Staatsgerichtshof für das Deutsche Reich in Leipzig eingereicht.

Berlin, 27. Juni. Der bei dem Köpenicker Feuerüberfall auf SA.-Leute schwer verletzte SA.-Mann Klein ist heute früh im Krankenhaus seinen Verletzungen erlegen. Damit erhöht sich die Zahl der bei dem ruchlosen Ueberfall getöteten SA.-Leute auf drei.

Berlin, 27. Juni. Kapitän Ehrhardt hat seinen Eintritt in die NSDAP. vollzogen und sich mit seinem Verband, der Brigade Ehrhardt, der SS. unterstellt.

Abnahmefahrt des „Gorch Fock"

Kiel, 26. Juni. Die Abnahmefahrt des neuen Segelschulschiffes der Reichsmarine „Gorch Fock", die heute bei gutem Segelwetter in der Kieler Bucht vor sich ging, ist in jeder Beziehung sehr befriedigend verlaufen. Das Schiff wird daher bereits morgen, noch drei Tage vor dem ursprünglich vorgesehenen Zeitpunkt, mit einer kurzen Feier, bei der der künftige Kommandant des Schiffes, Kapitän z. S. Mewis, eine vom Rundfunk übertragene Ansprache halten wird, in Dienst gestellt werden. Unmittelbar darauf wird „Gorch Fock" mit der Stammbesatzung zur ersten Fahrt unter der Reichsmarineflagge in See gehen.

Erledigte Donau-Unionspläne

Die Träume vom österreichisch-ungarischen Zusammenschluß

Berlin, 27. Juni. Von allen Seiten sind in den letzten Tagen Erklärungen und Dementis gegen die neuen Donaupläne, deren Kern ein Zusammenschluß zwischen Oesterreich und Ungarn sein sollte, veröffentlicht worden, so daß diese Episode des österreichischen Problems sehr rasch ihren Abschluß gefunden hat. Von italienischer Seite ist insbesondere erklärt worden, daß Italien nicht daran denke, der Kleinen Entente einen Vorwand für ihre aggressive Politik zu geben. Die Kleine Entente hatte sich ihrerseits des angeblichen italienischen Unionsplanes sofort bemächtigt, um, wie bei den Verhandlungen über den Viermächtepakt, eine Art Erpressungsversuch an den französischen Verbündeten zu unternehmen. Da Frankreich sich auf die Fragestellung der Kleinen Entente nicht eingelassen hat, treten jetzt wieder die alten Bestrebungen besonders in Prag hervor, die Oesterreich irgendwie in den Bund der drei Nachfolgestaaten eingliedern möchten.

Damit ist der Ausgangspunkt der ganzen Erörterungen der letzten Tage wieder erreicht und der ergebnislose Kreislauf der Pläne und Gerüchte kann von neuem beginnen, denn es hat sich im Laufe der Jahre immer wieder erwiesen, daß die Wiederherstellung der alten Donaumonarchie auf wirtschaftlichem Gebiete eine Utopie ist, und daß die Urheber der Pariser Vorortverträge sich verrechnet haben, wenn sie glaubten, die politische Zerreißung dieser historischen Einheit werde eine Fortsetzung der wirtschaftlichen Zusammenarbeit ohne weiteres ermöglichen. Die Nachfolgestaaten haben sich wirtschaftlich stark auseinanderentwickelt und sind, ohne ihre wirtschaftliche und politische Existenz zu gefährden, gar nicht in der Lage, die Zollgrenzen so abzubauen, wie das in verschiedenen theoretischen Plänen immer wieder empfohlen wird.

Weltpolitische Umgruppierung

Rußland als Schutzmacht der weißen Rasse?

Es ist notwendig, daß man in Deutschland über den Geschehnissen der Innenpolitik nicht die großen außenpolitischen Veränderungen vergißt, die sich augenblicklich in der Welt vollziehen. Solange das Versailler Diktat besteht, ist Deutschland das Objekt und nicht das Subjekt solcher Umstellungen im Kampf der Mächte untereinander, und deshalb muß das deutsche Volk zuweilen die Blicke über seine Landesgrenzen erheben und zu mindest sachlich registrieren, was im großen Weltgeschehen vor sich geht. Die Londoner Konferenz kommt nicht vom Fleck. Was seither am allerwenigsten gerade von Deutschland her in Rechnung gestellt wurde, ist die Tatsache, daß trotz aller schönen Reden und heuchlerischen Weltwirtschaftsbeschwörungen weder Amerika noch Frankreich und England auf die Weltwirtschaft angewiesen sind.

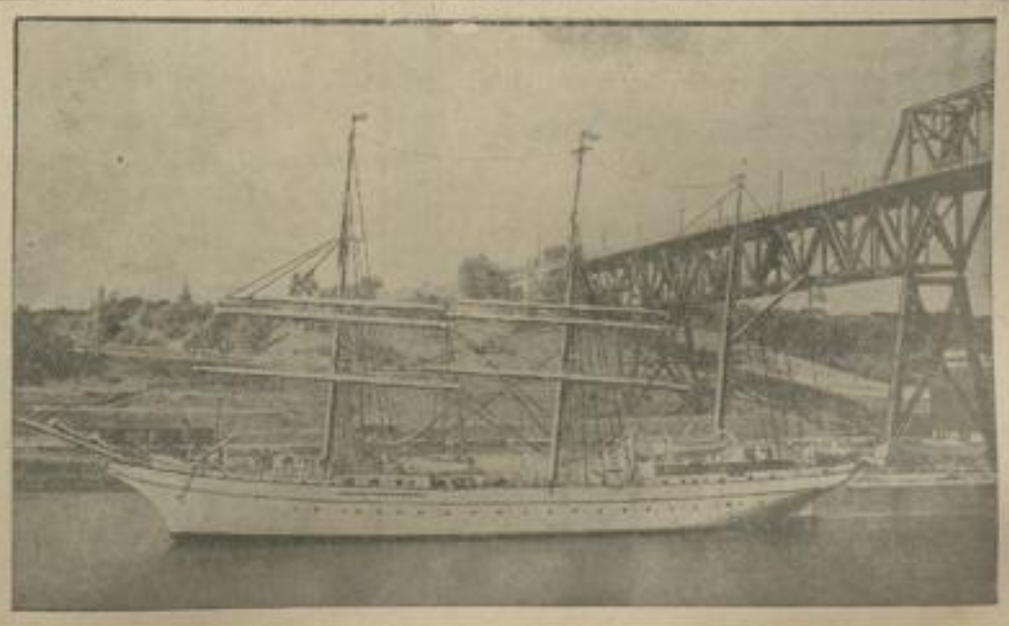
Amerika hat seinen europäischen und seinen ostasiatischen Markt so gut wie verloren. Es ist dagegen drauf und dran, über die Länderbrücke Mittelamerikas hinweg den südamerikanischen Markt zu erobern und eine gesamtamerikanische Wirtschaftsautarkie herzustellen. Die Wirtschaftspläne Roosevelts tragen einen ausgesprochen planwirtschaftlichen Charakter. Jedwede Planwirtschaft aber ist nur möglich innerhalb eines geschlossenen Wirtschaftsraumes, der in keiner Weise mehr von weltwirtschaftlichen Marktschwankungen abhängig ist. Aehnlich liegt der Fall bei England. In Fortführung der Ottawabeschlüsse wächst England immer mehr und mehr in eine Imperialwirtschaft hinein, die sich auf einen Teil der englischen Kronländer und Kolonien, ausgehend selbstverständlich vom Mutterland, beschränkt. Auch für England ist die Weltwirtschaft keine lebenswichtige Frage mehr. Ebensowenig wie für Frankreich, das gegen Deutschland sich durch seine Festungstürme gesichert hat und zusammen mit dem aufblühenden Nordafrika ein geradezu ideales Autarkiegebilde darstellt. So bleibt nur noch Rußland zu nennen, das ohnehin nach der Verwirklichung der verschiedenen Fünfjahrespläne eine weltwirtschaftlich unabhängige Großraumautarkie darstellt.

Die Delegierten der 66 Staaten in London haben noch nicht begriffen oder sie stellen sich immerhin so, als hätten sie nicht begriffen, daß in der Welt die Gesetze der Wirtschaft längst durch die ewigen Gesetze der großen Politik abgelöst worden sind. Es gibt keine freien Weltwirtschaften mehr, sondern die Wirtschaft wächst immer mehr in die Rolle einer politischen Waffe des jeweiligen Staates hinein. Dies geht am klarsten aus den politischen Verhandlungen zwischen England und Rußland hervor. Ueber ein Jahrzehnt lang schien der Krieg zwischen England und Rußland unvermeidlich. Heute erleben wir, wie Litwinow und der englische Außenminister Simon sich an einen Tisch setzen, um gemeinsam zu einem Einverständnis in der Frage des Fernen Ostens zu kommen. Simon ist lange genug von Amerika bearbeitet worden, den Ausgleich mit Rußland zu finden, denn Amerika hat diesmal schneller als die etwas schwerfällig gewordene englische Politik erkannt, daß Rußland durch den japanischen Angriff aus einer Vormacht des Tartarentums geradezu zu einem Schutzwall der weißen Rasse geworden ist.

Japan hat die Mandschurei erobert und sich damit in den Besitz der notwendigen Rohstoffe gesetzt, die seine wehrpolitische und wehrwirtschaftliche Unabhängigkeit verbürgen. Japan hat die Pässe in der Richtung des Baikalsees besetzt, und es beherrscht die Zufahrtsstraßen nach Wladiwostok. Rußland wird in seiner südsibirischen Flanke empfindlich bedroht und kann es sich nicht gestatten, ohne ungeheuren Prestigeverlust im Innern und Aeußern die Japaner kampflos vordrängen zu lassen. Andererseits hat man in Amerika und in England jetzt endlich begriffen, daß die Mandschurei mit ihren Bodenschätzen sowie die noch russische Küstenzone am Stillen Ozean nur das Sprungbrett sind für den japanischen Großangriff auf Australien einerseits und die Vereinigten Staaten andererseits. Die Japaner können in der kalten Mandschurei nicht siedeln. Das übervölkerte Japan aber braucht Raum. Diesen Raum findet es einmal nur in Kalifornien-Mexiko und in Australien. Wird jetzt ein englisch-russisches Einverständnis erreicht, so dürfte sehr bald den Japanern, die bisher ungehindert in Nordchina sich ausdehnen durften, ein russischer Druck entgegengesetzt werden. Rußland ist damit unmittelbar eingespannt in den Kreis der großen Weltmächte. Dies wird nicht ohne Folgen bleiben auf die europäische Politik.

Denn Frankreich hat sowohl ungeheure Summen in der japanischen Rüstungsindustrie angelegt, als auch ist es interessiert an der Gestaltung der russischen Westgrenze gegenüber Polen und Rumänien. Frankreich kann niemals seine Schutz-

Die erste Fahrt des Schulschiffs „Gorch Fock"



Das Segelschiff beim Passieren der Prinz-Heinrich-Brücke über dem Kaiser-Wilhelm-Kanal. Das neu erbaute Segelschulschiff der Reichsmarine „Gorch Fock", der Ersatzbau für die so tragisch geendete „Niobe", verließ jetzt die Werft in Hamburg und traf in seinem künftigen Heimathafen Kiel ein, wo die weitere Ausrüstung erfolgt. Vom Stapellauf bis zu dieser ersten Fahrt verlief eine Zeit von nur sechs Wochen.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

staaten im Nahen Osten fallen lassen. Rußland aber kann die polnisch-rumänische Bedrohung in seiner Flanke nicht auf die Dauer dulden. Deshalb ist Frankreich und sein Staatenblock im Osten trotz aller schönen Reden Herriots und Boncours der natürliche Feind Rußlands. Für Deutschland aber ergibt sich daraus mit ebensolcher Folgerichtigkeit die Lehre, daß der natürliche Feind Frankreichs und Polens unser natürlicher Verbündeter sein sollte. In einem außenpolitischen Block Amerika-England-Deutschland-Rußland liegt mehr wirtschaftspolitische Zukunft als in allen weltwirtschaftlichen Kongreßreden oder in allen deutsch-französischen Verständigungsutopien.

Weißes Hakenkreuz auf blauem Grund

Russische Emigranten rühren sich

Dieser Tage fand in Berlin der erste Gesellschaftsabend russischer Nationalsozialisten, einer soeben gegründeten Partei statt. Unser Berliner Mitarbeiter erzählt aus genauer persönlicher Kenntnis aufschlußreiche Einzelheiten von der Stimmung in russischen Emigrantenkreisen. D. Schriftl.

Im Westen Berlins begegnet man in der letzten Zeit öfters jungen Leuten, meistens slawischen Typs, die eine eigenartige Uniform tragen — weiße Hemden mit schwarzen Hosen, auf dem Arm eine Hakenkreuzbinde, auf die aber das Hakenkreuz nicht schwarz auf weißem Hintergrund, sondern weiß auf blauem Quadrat erscheint. (Ein Kranz mit Schleifen gleicher Kennzeichnung liegt auch im Ehrenmal Unter den Linden.) Es sind dies russische Nationalsozialisten, von denen die deutsche Oeffentlichkeit bisher so gut wie nichts weiß. Diese Partei, deren Mitgliederzahl im stetigen Wachsen begriffen ist, ist von einem Deutschrussen Pölchau-Swetosarow gegründet worden. Er ist ein in Deutschland aufgewachsener Sohn eines deutschrussischen Geschäftsmanns aus Petersburg und trägt zugleich den Titel eines Führers seiner Partei. Die Geldmittel liefern die Mitgliedsbeiträge, die vor kurzem veranstaltete erste gesellschaftliche Veranstaltung in einem großen Berliner Vergnügungslokal führte der Kasse der neuen Partei einige tausend Mark zu.

Bei dieser Veranstaltung sah man namhafte Vertreter der russischen Kolonie, die zu gewinnen die neue Bewegung bestrebt ist. Zurzeit werden entscheidende Verhandlungen mit dem General Biskupsky, einem populären Mitglied der Emigrantengesellschaft geführt. Der General machte durch eine romantische Geschichte bereits vor dem Kriege viel von sich reden. Der Leutnant Biskupsky meldete sich eines Tages — es war im Jahre 1912 — bei seinem Regimentskommandeur und bat ihn um die Erlaubnis, die bildschöne und berühmte Operettensängerin Nastasia Wialzewa zu heiraten. Diese Bitte wurde dem jungen Offizier abgeschlagen, andernfalls mußte er das Regiment verlassen. Biskupsky entschloß sich zu einer wahrhaft salomonischen Lösung. Er heiratete die schöne Primadonna im Geheimen und führte einen getrennten Haushalt. Als die Sängerin bei einer Rundreise durch Sibirien schwer erkrankt war, erwies sich eine Blutübertragung als dringend notwendig. Ein aus Berlin herbeigerufener Professor führte die Operation aus, zu der der Gatte der Künstlerin bereitwillig sein Blut gab. Seitdem trug Biskupsky in der Petersburger Gesellschaft den Spitznamen „der Blutspender". Er hat sich sowohl im Weltkriege wie im Bürgerkriege auf der Seite der Weißen ausgezeichnet und kam dann nach Berlin. Er interessiert sich ungemein für die neue Bewegung, über deren Ziele ich mit einem prominenten Mitglied sprach:

Er sagte u. a.: „Es ist unsere feste Ueberzeugung, daß das bolschewistische Experiment in Rußland bald ein Ende haben wird. Man hört das freilich bald fünfzehn Jahre lang, aber ich glaube, daß der Mißerfolg des Fünfjahres-Planes, der ja auch in der Sowjetunion selbst ein offenes Geheimnis ist, den Zusammenbruch des bolschewistischen Systems beschleunigen wird. Wir verfolgen zunächst den Zweck, die russische Emigrantenjugend zu einer einheitlichen Lebens- und Weltanschauung zu erziehen im Sinne der nationalsozialistischen Ideologie, die auch für Rußland durchaus berechtigt ist. Sportliche Ertüchtigung der Emigrantenjugend, die oft vollständig verwahrlost erscheint, ist gleichfalls ein wichtiger Punkt unseres Programms, das zunächst einen rein idealistischen Charakter trägt. Einmal in der Woche finden Versammlungen zwecks Meinungsaustausch und Feststellung der allernächsten Aufgaben statt."

Als einigermaßen analoge Bewegung dürfte man die sogenannte „jungrussische" Bewegung bezeichnen, die, bisher oft belächelt, von Emigrantenkreisen jetzt immer mehr beachtet wird. Ein engster Mitarbeiter des Fürsten Obolenski, der als Leiter der Vertretung der Jungrussen in Deutschland auftritt, erzählte mir:

„Bereits im Jahre 1917, also zu Anfang der russischen Revolution, entschlossen sich mehrere junge Leute, der Idee eines nationalen Rußlands treu zu bleiben. Im Feuer des Bürgerkriegs entstand der allrussische Bund der monarchistischen Jugend. Viele Mitglieder haben im Bürgerkriege ihr Leben gelassen. Von den Bolschewisten wurden sie selbstverständlich hartnäckig verfolgt. Erst im Exil trafen die wenigen, die ihr Leben gerettet hatten, zusammen. Im Jahre 1923 konnten sich die Vertreter des monarchistischen Bundes in München versammeln. Dort wurde zunächst der Bund „Das junge Rußland" gegründet. An seiner Spitze steht heute noch sein Gründer, der ehemalige Gardeoffizier Alexander Kasem-Beck. Der Bund entwickelte eine energische Tätigkeit nicht nur in Deutschland, sondern in allen Ländern des Erdballs, wo es russische Emigranten gibt. Im Jahre 1925 wurde der Bund in den „Bund der Jungrussen" umgetauft. Der Grundgedanke dieser Bewegung ist der feste Glaube an das nationale Rußland. Unsere Tätigkeit ist gewissermaßen eine Reaktion gegen die Auffassung der Emigranten, daß Rußland verloren ist. Andererseits sind unsere Ziele keinesfalls reaktionär. An eine Restauration der alten Monarchie wollen wir keineswegs denken. Die Jungrussen sehen in ihren Brüdern, die in der Heimat leben, Volksgenossen. Unser Bund ist zurzeit ein Laboratorium der Ideologie des neuen Rußlands. Auch wir glauben an eine nationale Wiedergeburt unseres Vaterlandes. Die Grundsätze der staatlichen Form sind eine in jeder Beziehung soziale Monarchie und Mitarbeit des ganzen Volkes an dem Aufbau und an der Regierung.

Die russische Emigration ist zum Teil von den wahren Russen sehr fern. Viele Emigrantenkreise sind in sozialer Beziehung reaktionär. Die jungrussische Bewegung hat ein ausführliches Programm ausgearbeitet. Die Sowjets, die eine lebendige Verbindung der oberen Gewalt mit der Bevölkerung bilden sollen, werden bleiben. Die nationalen Minderheiten als ein in Rußland stets wichtiges Problem werden eine volle Autonomie auf dem Grunde ihrer Sitten und Bräuche behalten. Das Eigentumsrecht wird wieder hergestellt, ohne daß der Einzelne in der Lage sein soll, übermäßige Gewinne einzustecken. Freiheit der Arbeit und des Handels, bei einer Kontrolle der Industrie durch den Staat, wird die Grundlage der neuen Wirtschaftsordnung bilden. Der Bauer, dessen Rolle in der russischen Wirtschaft von ganz besonderer Bedeutung ist, wird im neuen Rußland in jeder Weise eine Berücksichtigung seiner natürlichen Interessen finden. Der Staat wird das Eigentumsrecht auf die Naturschätze behalten. Staatliche Schiedsgerichte werden die Beziehungen zwischen Arbeitnehmer und Arbeitgeber in einem wahrhaft sozialen Sinne regeln. Die gesetzgebende Tätigkeit wird von einem Reichssowjet unter dem Vorsitz des Zaren ausgeübt. Die monarchistische Regierungsform ist eine Tradition des nationalen Rußland. Sie wird aber eine ganz neue Form zeigen, denn der Zar des jungen Rußland wird nicht volksfremd sein wie es früher stets der Fall war, sondern zusammen mit dem Volk und in engster Fühlung mit volksstaatlichen Organen nur dem Interesse des Volkes dienen."

Zurzeit herrschen in der russischen Emigrantenkolonie noch sehr widerstrebende Stimmungen. Es sieht jedoch jetzt schon aus, als ob die jungrussische und die nationalsozialistische Bewegung die Oberhand behalten werden. Eine der mächtigsten russischen Emigrantenorganisationen ist der sogenannte militärische Bund der sowohl den Bund ehemaliger Offiziere als den Soldatenbund umfaßt. An seiner Spitze steht der in Paris wohnende General von Miller, ein Nachfolger des rätselhaft verschwundenen Generals Kutzepow. Diese Organisation hat gleichfalls Vertreter in allen Ländern der Welt und besitzt in Emigrantenkreisen eine weitgehende Autorität. Ihre Mitglieder verdienen sich als Chauffeure, Kellner, Straßenhändler ihr schweres Brot. Die Zugehörigkeit zu der alten russischen Armee verbindet sie alle eng.

Außer diesen zurzeit führenden Organisationen gibt es in Deutschland allein noch etwa 20 verschiedene russische Vereine, darunter das Rote Kreuz, der Verein russischer Akademiker, den Verein ehemaliger Großindustrieller usw. Alle diese Organisationen schließen sich im Grunde genommen einem Ideal an, die nationale Wiedergeburt ihres Vaterlandes zu erleben und begrüßen jede Bewegung, die dieses Ideal anstrebt.

A. G.

Der schlagfertige Engländer

Samuel Johnson geriet mit einem gelehrten Kollegen aus Griechenland in einen Streit über die Vorzüge der Nationen: England oder Griechenland!

„Hellas!" sagte der Grieche. „Alle großen Weisen sind von Hellas ausgegangen."

„Infolgedessen", sagt Johnson, „ist jetzt auch keiner mehr drin."

Turnen, Spiel und Sport

Die Schweizer Turnfestgäste beim Deutschen Turnfest in Stuttgart. Die Freundschaft, die zwischen den Schweizer und den deutschen Turnern besteht, findet durch gegenseitigen Besuch der Feste immer von neuem ihre Bestätigung. So ist auch in Stuttgart gelegentlich des 15. Deutschen Turnfestes mit besonders vielen Turnbrüdern unseres südlichen Nachbarlandes zu rechnen. In mehreren Sonderzügen werden rund 5000 von ihnen erwartet, denen als Quartierort die alte Turnerstadt Eßlingen zugewiesen ist. Gerade das gastliche Schwabenland ist durch seine freundschaftlichen und stammesverwandtschaftlichen Beziehungen zu den Schweizern die geeignete Brücke zur Festigung der jahrzehntelangen Turnerfreundschaft, die im neuen Deutschland einer noch festeren Grundlage entgegensieht. Sch.

Deutschland erhält ein riesiges Autostraßennetz

Unsere Karte gibt einen Ueberblick über das gewaltige Fernstraßennetz, dessen Errichtung die Reichsregierung, wie schon berichtet, jetzt in Angriff nimmt.

Darlehenskassenverein Birkenfeld

e. G. m. u. H.

Am Samstag den 1. Juli 1933 findet im Gasthaus zum „Löwen" abends 1/2 9 Uhr unsere jährliche

Generalversammlung

statt, zu der wir unsere Mitglieder hiermit einladen.

Tagesordnung:

1. Verwaltungsbericht des Vorstehers und Rechenschaftsbericht.
2. Entlastung von Vorstand und Rechner.
3. Bericht des Aufsichtsrats.
4. Beschlußfassung über die Verteilung des Gewinns.
5. Bericht über das Ergebnis der Revision.
6. Rücktritt von Vorstand und Aufsichtsrat und Neuwahlen.
7. Anträge und Verschiedenes.

Die Bilanz ist zur Einsichtnahme auf dem Kassenzimmer aufgelegt. Wir bitten um rege Beteiligung.

Der Vorsteher: Bester.

Bad Teinach, 27. Juni 1933.

Todes-Anzeige.

Unser lieber Vater, Großvater und Onkel

Thomas Rehm,

Förster a. D.,

ist heute im Alter von 78 Jahren heimgegangen.

Die trauernden Hinterbliebenen:

Arthur Rehm, Oberlehrer, **mit Familie.**

Beerdigung: Freitag nachmittag 2 Uhr in Herrenalb von der Leichenhalle aus.

Visitenkarten

liefert schnellstens **die C. Meeh'sche Buchdruckerei.**

hat seine Freude an der besonderen Limonade:

Ueberkinger mit Zitrone
Apollo-Silber
Teinacher Hirschperle

Sie vereinigt den feinen Geschmack einer guten Limonade mit der Heilwirkung des berühmten Mineralbrunnens. Fragen Sie danach ... überall ... ihrer Gesundheit zuliebe.

Heinrich Müller, Mineralwasserhandlung, Neuenbürg, Tel. SA. 406.
Carl Schumacher, Bierdepot u. Mineralwasser-Vertretung, Neuenbürg, Tel. 303
Karl Frank, Mineralwasser und Limonade, Birkenfeld.
Fritz Wurster, Mineralwasserhandlung, Calmbach, Tel. 483 Amt Wildbad.
Ernst Höll, Mineralwasserhandlung, Pfinzweiler.
Karl Tubach sen., Mineralwasserhandlung, Wildbad, Tel. 62.
Friedrich Wieland, Mineralwasserhandlung, Arnbach, Tel. 426 Amt Neuenbürg.
Wilh. Tränkler, Apotheke, Herrenalb, Tel. 85.

Freiwillige Feuerwehr Birkenfeld.

Am Donnerstag den 29. Juni 1933, abds. 1/2 8 Uhr, findet für die Züge I, II, III, IV eine

Schulübung

mit voller Ausrüstung statt. Vollzähliges Erscheinen erwartet **das Kommando.**

Mit Spielleuten.

Forstamt Neuenbürg.

Reisig-Verkauf

am Freitag den 30. Juni, abends 6 Uhr, am Dreimarkstein aus Staatswald Abt. Hahnensalz und Hohriß: 10 Reisiglose mit 800 Wellen.

Stadtgemeinde Wildbad.

Befristeter, freihändiger

Nadel-Stammholz-Verkauf.

Die Stadt Wildbad verkauft aus Stadtwald An der Linie und Wanne:

289 Fi., 612 Ta., 1 Fo. mit Fm.-Lgh.: 69 I., 146 II., 178 III., 113 IV., 83 V., 11 VI. Klasse. Sägholz: 6 I., 9 II., 11 III., 6 IV., 3 V. Klasse.

Bedingungslose Angebote wollen mit Anerkennung der Verkaufs- und Zahlungsbedingungen des Württ. Waldbesitzerverbands bis **Samstag den 8. Juli 1933, vormittags 11 Uhr,** an das Bürgermeisteramt Wildbad eingereicht werden. Los-Verzeichnisse durch die Stadtpflege.

SA.-Blusen
H. J.-Hemden
in allen Größen,
Braunhemdenstoffen
Wimpel u. Armbinden
Felix Rall,
Neuenbürg.

H. M. Schiele.

Neuenbürg.

Verkaufe täglich frische

Einmach-Erdbeeren

von 2 Uhr ab auf dem Marktplatz. **Wilhelm Müller.**

Langenbrand.

Ein neuer

Zimmerofen

ist zu verkaufen

Haus Nr. 42.

Reißzeuge

jeder Preislage empfiehlt die **C. Meeh'sche Buchhandlung.**

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw